

Das ist die Zone der antiken Latinität, in der das Mittelalter geschichtlich wurzelt. Es ist nicht die Latinität der klassischen Epoche, mit der man das Mittellatein häufig zu Unrecht konfrontiert. Das Christenlatein der Spätantike, von Vulgata und Liturgie, von Kirchenvätern und Konzilsakten in zeitloser Präsenz dokumentiert, war auch später der Quell, aus dem sich der mittellateinische Sprachgebrauch vornehmlich speiste ¹⁴⁾. Wohl kam seit dem 9. Jahrhundert eine stoßweise immer mehr anschwellende Gegenströmung auf, die auch in der Wortwahl geflissentlich auf das Vorbild der römischen Klassiker zurückgriff ¹⁵⁾. Was es mit dieser Rückläufigkeit semantisch auf sich hat, wird uns noch näher beschäftigen. Für die Breite der literarischen Produktion blieb der Zusammenhang mit dem antiken Christenlatein gleichwohl bis ins Spätmittelalter bestehen. Im Bereich der Geschichtsschreibung hat das unlängst Leonid Arbusow im Hinblick vor allem auf die liturgischen Bücher in erstaunlichem Ausmaß aufzeigen können und damit der Forschung neue Ziele gesteckt ¹⁶⁾. Auch die Scholastik und Mystik, die in Wort und Begriff die stärkste Schöpferkraft bewiesen haben, waren mit der christlichen Lateintradition aufs engste verbunden ¹⁷⁾.

Die zweite umgestaltende Kraft, die den mittelalterlichen Wortschatz idiomatisch geprägt hat, kam aus dem Kontakt mit der germanischen Welt. In den Reichsgründungen des Frühmittelalters gingen die großen Stammesverbände mit der westlichen Romania in eine politische und kulturelle Lebensgemeinschaft ein. Das hatte sprachlich tiefgehende und weittragende Folgen. Entscheidend für die abendländische Entwicklung wurde infolge der fränkischen Machtentfaltung die germanisch-romanische Schicksalsgemeinschaft zwischen Loire und Rhein. Unter dem Einfluß der germanischen Artikulation gliederte sich aus der Einheit des Galloromanischen das Französische aus und setzte sich vom Provenzalischen ab. Unter dem Einfluß der romanischen Nachbarschaft entfaltete sich das Germanische im fränkischen Machtbereich zu eigener Lautgestalt

¹⁴⁾ P. Lehmann, *Erforschung des Mittelalters* S. 64: Die Latinität des Mittelalters ist nicht etwa vorwiegend eine künstliche Nachahmung derjenigen Ausdrucksweise, der sich die Kunstschriftsteller des Augusteischen Zeitalters bedienten. Der direkte historische Ausgangspunkt war nicht die Sprache eines Cicero, eines Vergilius und Lucanus, sondern das Spätlatein.

¹⁵⁾ Zu dieser Gegensätzlichkeit der literarischen Strömungen vgl. O. Schumann, *Die lateinische Literatur als geschichtliche Gesamterscheinung*, *Roman. Forsch.* 60 (1947) 608 ff.

¹⁶⁾ L. Arbusow, *Das entlehnte Sprachgut in Heinrichs „Chronicon Livoniae“*, *DA.* 8 (1950) 100 ff.

¹⁷⁾ Ausgezeichnetes darüber bei F. Blatt, *Sprachwandel* S. 40 ff.